

## Literaturbericht.

---

**Dictionary of Philosophy and Psychology.** Including many of the principal conceptions of Ethics, Logic, Aesthetics, Philosophy of Religion, Mental Pathology, Anthropology, Biology, Neurology, Physiology, Economics, Political and Social Philosophy, Philology, Physical Science, and Education, and giving a Terminology in English, French, German and Italian. Written by many hands and edited by J. M. BALDWIN with the Cooperation and Assistance of an International Board of Consulting Editors. In three volumes with illustrations and extensive bibliographies. Vol. I. (A — Laws of Thought). New York and London, Macmillan. 1901. XXIV u. 644 S. 4°. \$ 5.—

Wie die Inhaltsbeschreibung des Titels erkennen läßt, ein vielseitiges und auf der gemeinsamen Arbeit vieler Kräfte beruhendes Buch. Ueber die mit ihm angestrebten Ziele giebt eine längere Vorrede Auskunft. Es soll wesentlich zwei Zwecken dienen.

Erstens der Förderung der gelehrten Arbeit durch Mittheilung klarer und von Autoritäten anerkannter Definitionen und Erläuterungen wissenschaftlicher Begriffe. Nicht neue Termini sollen geschaffen oder zwischen widerstreitenden Deutungen willkürlich entschieden werden, sondern der Sinn der vorhandenen soll durch das Zusammenwirken mehrerer Fachgenossen festgestellt, ihre historische Entstehung verstanden, und zugleich ihr Aequivalent in den 3 wichtigsten außerenglischen Kultursprachen angegeben werden.

Der andere Zweck des Buches ist pädagogischer Art: es soll der Einführung der Lernenden dienen. Wohlformulirte Resultate sollen ihnen geboten werden, nicht Diskussionen; in Verbindung damit sollen sie bei jedem Artikel durch kurze bibliographische Angaben einen ersten Leitfaden für die Literatur des Gegenstandes erhalten; sie sollen endlich aus den Gebieten der zahlreichen anderen Wissenschaften, die für die Philosophie und Psychologie in Betracht kommen, zuverlässige Informationen finden.

Zur Erreichung dieser Ziele hat sich der Herausgeber mit einem ganzen Stabe von Mitarbeitern verbündet — 51 Namen, ihn selbst eingeschlossen, nennt das Verzeichniss —, die nach einem bestimmten System in kleineren Gruppen die aufzunehmenden Artikel feststellten und ausarbeiteten. Dazu kommt noch eine kleine Zahl von besonders eng verbundenen Kräften für bestimmte einzelne Gebiete, und endlich eine Art Oberrevisionscommission, bestehend aus 17 Gelehrten verschiedener Länder,

zur Rathertheilung und namentlich zur Entscheidung über die fremdsprachlichen Aequivalente der einzelnen Stichworte.

Den eigentlichen Kern des Buches, um den die anderen Disciplinen je nach ihrer relativen Wichtigkeit für ihn gruppiert sind, bilden, wie der Haupttitel sagt, Philosophie und Psychologie. Allerdings mit einer merkwürdigen Einschränkung: die Geschichte der Philosophie sowie die Griechische und Scholastische Philosophie, also die zu einem tieferen Verständniß unentbehrlichen Grundlagen aller Philosophie, soll man nicht in ihm suchen. Augenscheinlich soll mit dieser Bestimmung einem sonst sehr naheliegenden Tadel über die auf jenen Gebieten vorhandenen Lücken begegnet werden. Denn das für sie nun dennoch ziemlich reichlich Gebotene erscheint so als eine über das Gewollte hinausgehende Zugabe und nicht als ein Zurückbleiben hinter der Absicht. Aber thatsächlich bildet diese Einschränkung für ein Lexikon der Philosophie einen empfindlichen Mangel.

Der Umfang des Unternehmens ist auf 3 Quartbände berechnet. Die beiden ersten werden das eigentliche Lexikon enthalten, abschliessend mit 5 Indices für griechische, lateinische, deutsche, französische und italienische Stichworte. Der dritte Band wird dazu dann eine umfassende Bibliographie bringen, theils sachlich theils alphabetisch geordnet.

Es ist schwer, über ein Werk dieser Art, das naturgemäss erst in längerem Gebrauch erprobt werden kann, nach einigen vorläufigen Proben ein Urtheil abzugeben, das einmal der grossen auf die Sache verwandten Arbeit gerecht wird, aber doch auch andererseits den hohen von dem Herausgeber selbst aufgestellten Gesichtspunkten nichts vergiebt. Sicherlich ist das Buch als Ganzes eine tüchtige Leistung. Es befriedigt ein vorhandenes Bedürfniss in unvergleichlich besserer Weise als irgend ein anderes, das wir besitzen, und die Energie und Arbeitskraft, mit der der Herausgeber und seine Mitarbeiter in verhältnissmässig kurzer Zeit etwas so Brauchbares geschaffen haben, verdienen volle Anerkennung. Eine ganze Reihe von Artikeln sind uneingeschränkt musterhaft: knapp und doch über den Umfang des Gegenstandes ausreichend orientirend, übersichtlich gegliedert, klar und in wohlerwogenen Ausdrücken formulirt. Sie entsprechen vollkommen dem, was man in einem solchen Lexikon im Gegensatz zu einer Encyclopädie zu finden erwartet. So z. B., um einzelnes zu nennen, die Artikel *Abstract Idea*, *Idea*, *Associationism* (STOUT); *Colour mixture*, *Simultaneous Contrast*, *Entoptic Phenomena*, *Haptics* (TITCHENER); *Astigmatism* (MRS. LADD-FRANKLIN); *Aesthetics*, *Catharsis* (TUFTS); *Amusia*, *Aphasia* (JASTROW—BALDWIN); *Contradiction*, *Contraposition*, *Conversion* (ADAMSON); *Darwinism*, *Heteromorphosis* (LL. MORGAN); *Habit* (BALDWIN—STOUT). Auch einzelne längere Artikel, wie z. B. *Idealism* (PRINGLE-PATTISON), sind hierher zu zählen. Ebenso erscheinen mir die verschiedensprachlichen Aequivalente der behandelten Begriffe, soweit ich ein Urtheil habe, durchweg wohlgetroffen.

Gleichwohl kann ich nicht leugnen, dass ich von der Vereinigung so vieler und so tüchtiger Kräfte eigentlich noch mehr erwartethätte. Eine sehr grosse Zahl von Artikeln, vielleicht die Mehrzahl, vermag ich der



erwähnten Gruppe der musterhaften nicht zuzurechnen. Sie entfernen sich nach zwei Richtungen von ihr.

Einmal nach oben: sie sind für die Zwecke des Buches zu breit und überhaupt nicht mehr lexikonmässig. Nervous Degeneration z. B., eine für die Psychologie doch ziemlich nebensächliche Sache, bekommt 4 Spalten und eine schöne Tafel, Epilepsy  $4\frac{1}{2}$ , Hysteria 5, GALTON's Law 5 Spalten, während so centrale Dinge wie Definition, Emotion, Habit auf je  $1\frac{1}{2}$  Spalten, Vorstellungsassociation auf 1, Induction auf 2 Spalten abgehandelt werden. Einzelne dieser Artikel sind gar zu vollständigen kleinen Abhandlungen ausgewachsen. Sie sind als solche zum Theil sehr werthvoll, namentlich 4 Arbeiten von ROYCE über Griechische, Scholastische, KANT'sche und HEGEL'sche Terminologie mit zusammen 78 Spalten, dann auch die Artikel Brain (35 Spalten) von C. L. und C. J. HERRICK, Laboratory of Psychology (22 Spalten; BALDWIN, CATTEL, TITCHENER, WARREN), Language (16 Spalten; WHEELER). Aber sie fallen aus der Haltung des Ganzen zweifellos heraus und bilden zugleich eine Erschwerung der schnellen Benutzung des Buches, auf die es doch auch ankommt.

Diesen ausufernden und encyklopädischen Artikeln stehen dann zahlreiche andere gegenüber, die hinter den berechtigten Erwartungen entschieden zurückbleiben. Bisweilen gehen sie nicht genug auf den Kern der Sache und verweilen zu sehr bei allerlei Nebenwerk (z. B. Attention); bisweilen sind sie zu knapp und dürftig (Association of ideas, visual Accommodation); bisweilen discutiren sie zuviel (Feeling). Die Formulirung ist häufig durchaus nicht wohlerwogen, sondern flott und anscheinend ohne grosse Ueberlegung hingeschrieben; einzelnes ist direct irreleitend. Von einer Alexandrian School z. B. zu sprechen, deren Blüthe von 30 v. Chr. bis 529 n. Chr. reiche, und die nach einander in PHILO, dem Neuplatonismus und CLEMENS-ORIGENES ihren Ausdruck finde, ist schief; von dem Franziskanerorden zu sagen, er sei von Bedeutung für die mittelalterliche Philosophie, because its doctors were realists as opposed to the nominalism of the Dominicans, ist ganz irrig.

Sicherlich hängen die Mängel des Buches zum Theil mit der Vielköpfigkeit seiner Herstellung zusammen, deren störende Wirkungen auszugleichen, dem Herausgeber bei der grossen Fülle der Mitarbeiter nicht gelungen ist. Er selbst freilich sieht in diesem cooperativen Charakter die eigentliche Stärke seines Werkes und beruft sich mit gewaltigem Selbstbewusstsein auf ihn, um den verwegenen Kritiker vorweg zu entwaffnen. „Kaum etwas ist in dem Buche ausgesprochen, was nicht die Unterstützung einer Gruppe von Männern von der höchsten Autorität besitzt. Das möge der Einzelne beherzigen, der diesen oder jenen Punkt unbefriedigend findet. He is one; we are many“. Wie man sieht, ganz modern: Trust gegen Individuum. Aber in wissenschaftlichen Dingen wird das Zusammenarbeiten Mehrerer, ohne das ja vielleicht Werke wie das vorliegende gar nicht mehr zu Stande gebracht werden können, eher als ein nothwendiges Uebel wie als ein besonderer Vorthail anzusehen sein. Soll es gar, wie hier geschehen, zu einer Art kommissarischer Feststellung der einzelnen Artikel ausgedehnt werden, so sind jedenfalls ganz andere Zurtüstungen und Aufwendungen erforderlich, als sie hier in Anwendung gebracht sind, vielleicht auch als



sie einer privaten Vereinigung überhaupt möglich sind. Bei dem hier eingeschlagenen Verfahren machen die von mehreren Verfassern gemeinschaftlich gezeichneten<sup>1</sup> Artikel vielfach den Eindruck von Flickwerk.

Am wenigsten befriedigend erscheinen mir die zahlreichen biographischen Artikel des Lexikons, obschon selbstverständlich auch bei ihnen manches Wohlgelungene anerkannt werden muß (z. B. BAUMGARTEN, HELMHOLTZ). Sie leiden durchweg unter dem Uebelstande, daß in ihnen grundsätzlich selbst die wichtigsten Werke der behandelten Autoren nicht genannt werden, weil diese ja in dem dritten (bibliographischen) Bande gebracht werden sollen, und daß ebensowenig ihre geistige Arbeit sonst näher charakterisirt wird, weil dies den sachlichen Artikeln vorbehalten bleibt. Mir scheint, daß mannigfache Wiederholungen in einem Nachschlagewerke, das allen möglichen Gesichtspunkten gerecht werden soll, ganz unvermeidlich sind, ja geradezu nothwendig, um den Belehrung Suchenden rasch zu befriedigen. So hat ja auch der Herausgeber eine bibliographische Ausstattung der sachlichen Artikel trotz des dritten Bandes für nützlich gehalten; ebenso hat sich der Bearbeiter der Biographien hier und da von dem ihm auferlegten Zwange frei gemacht und seine Artikel etwas voller gestaltet. Aber im ganzen sind sie überaus dürftig und beschränken sich auf die alleräußerlichsten Daten. Daneben haben sie noch zwei andere Fehler.

Sie sind erstlich vielfach nicht genügend gegen einander ausgeglichen, d. h. in ihrer verhältnißmäßigen Länge einigermaßen angepaßt der verschiedenen Bedeutung der behandelten Personen für die beiden Hauptdisciplinen des Lexikons. KANT sind 10 Zeilen gewidmet (abgesehen von seiner Philosophie, die besonders behandelt wird, aber einschließlic zweier Zeilen mit Verweisen), dagegen CONDORCET 21, CICERO 24, dem Historiker JOSEPHUS 12  $\frac{1}{2}$ , dem Bischof ARIUS 11  $\frac{1}{2}$  Zeilen. Am schlimmsten ist in dieser Beziehung ein Mann weggekommen, der für die beiden Centraldisciplinen des Buches, Philosophie und Psychologie, gleichsehr eine hervorragende Bedeutung besitzt, dem die Psychologie der Gegenwart, die in dem Buche im ganzen am meisten hervortritt, zum guten Theil ihr Dasein verdankt: FECHNER. Er bekommt (wieder abgesehen von FECHNER'S Law, das besonders erörtert wird) 6  $\frac{1}{2}$  Zeilen dürftigsten Inhalts, d. h. ungefähr ebensoviel wie ARCHIBALD ALEXANDER, Prof. am theologischen Seminar zu Princeton, etwas weniger als JOS. ADDISON ALEXANDER, Sohn des vorigen

---

<sup>1</sup> Eine Kleinigkeit hier abseits. Die Artikel sind gezeichnet mit den Initialen ihrer Verfasser. Diese sind meist Amerikaner und Engländer und zeichnen sich als solche vor der übrigen Menschheit dadurch aus, daß sie meist zwei Vornamen schreiben; sie bekommen also je 3 Initialen. Dadurch entsteht bei 51 Mitarbeitern eine Fülle von Buchstabencombinationen, die selbst für den einigermaßen Eingeweihten recht verwirrend ist. Da haben wir einen E. C. S., einen E. T. S., eine E. M. S., überhaupt 7 verschiedene S., 6 verschiedene M., 5 B. u. s. w. Für den Umfang des Buches wäre es gleichgültig und für den Leser beträchtlich einfacher gewesen, wenn man die überflüssigen Vornamen weggelassen und dafür lediglich die Hauptnamen der Verfasser oder deren erste Silbe hingesetzt hätte.

und ebenfalls Prof. am theologischen Seminar zu Princeton, und wiederum etwas weniger als JAMES WADDELL ALEXANDER, abermals Sohn von ARCHIBALD ALEXANDER und abermals Prof. am theologischen Seminar zu Princeton. Ob die biographischen Artikel auch durch die Billigung höchster Autoritäten hindurchgegangen sind, ist aus der Vorrede nicht zu ersehen.

Sodann ist dieser biographische Theil recht unvollständig. Es wäre so leicht gewesen, hier mit Hülfe der Indices zu ERDMANN oder UEBERWEG allen Ansprüchen zu genügen, allein sie sind anscheinend nicht benutzt worden. Dabei kann die Raumfrage für die Auslassungen kaum eine Rolle gespielt haben, denn es sind eine ganze Reihe von Namen aufgenommen, bei denen man sich mit Verwunderung fragt, wie sie hierherkommen, wie die eben erwähnten 3 Professoren ALEXANDER und der Historiker JOSEPHUS. Andere sind berücksichtigt, während nahezu gleichwerthige oder gar mehrwerthige Namen, an die man durch jene erinnert wird, übergangen sind. CAMPANELLA und KOPERNIKUS sind vorhanden, CARDANUS und KEPLER fehlen; DIONYSIUS der Große und J. F. BUDDEUS, die für die Philosophie kaum in Betracht kommen, sind vorhanden, DIONYSIUS AREOPAGITA und BRUCKER, die für sie recht wohl in Betracht kommen, fehlen. Ohne systematisches Suchen, nur hin- und herblättern, wie mir die Namen gerade einfielen, konnte ich innerhalb weniger Minuten die folgenden als übergangen notiren, bei denen namentlich die Deutschen stark vertreten sind: BONITZ, BUHLE, BURDACH, BURKE, DELBOEUF, DOMRICH, FRAUENSTÄDT, GALILEI, GRIESINGER, GÜNTHER, HARTENSTEIN, HARTSEN, HOFFBAUER, HORWICZ, W. v. HUMBOLDT, L. H. JAKOB, LAAS, und — kaum glaublich — GOETHE.

EBBINGHAUS.

MAX DESOIR. **Geschichte der neueren deutschen Psychologie.** Bd. I. 2. völlig umgearb. Auflage. 1. Halbband 1897, 2. Halbband 1902. Berlin, Duncker. XV u. 626 S.

Die erste Auflage dieses Bandes erschien 1894 und ist von mir seiner Zeit in *dieser Zeitschrift* besprochen worden. Der Verf. hat selbst seine Arbeit als verbesserungs- und ergänzungsbedürftig erachtet. Dafs die Neubearbeitung einen erheblichen Fortschritt darstellt, zeigt schon ein oberflächlicher Einblick. Die Seitenzahl ist von 439 auf 626 gestiegen, die Anordnung ist in tiefgreifender Weise verbessert, wichtige Partien haben eine umfänglichere Ausführung erhalten. Die Arbeit hat, wie sie jetzt vorliegt, in ihrem Heranrücken an die Quellen, in ihrem Hervorsuchen auch an sich minderwerthigen und vergessenen, aber charakteristischen Stoffes, in weitem Umfange den Werth eines Inventars und einer Fundgrube oder doch wenigstens eines Wegweisers selbst in abgelegene Partien einer versunkenen Geistesbewegung. Aber die unendlich schwierige Aufgabe, dieses Chaos in einen geschichtlichen, pragmatisch zusammenhängenden Verlauf zu verwandeln, hat der Verf. zu lösen auch diesmal nicht unternommen.

Neu hinzugekommen ist eine „Einleitung“, in der die Entwicklung der Psychologie in der antiken, mittelalterlichen und neueren Philosophie bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts skizzirt wird. (S. 1—32.) Bei solchen Skizzen pflegt nicht viel herauszukommen, aufer wenn ihr Verf. den Stoff in ganz ungewöhnlichem Maafse beherrscht. Das meiste hier Berührte ist